

# Presse-Information

Press release • Information de presse

DECHEMA e.V.  
Theodor-Heuss-Allee 25  
D-60486 Frankfurt am Main  
Telefon (069) 7564-0  
Telefax (069) 7564-201  
E-Mail: [presse@dechema.de](mailto:presse@dechema.de)  
<http://www.dechema.de>

**ACHEMA 2006**  
**28. Internationaler Ausstellungskongreß**  
**für Chemische Technik, Umweltschutz**  
**und Biotechnologie**

**Frankfurt am Main, 15. - 19. Mai 2006**

**Wirtschaftspressekonferenz**  
**Frankfurt am Main, DECHEMA-Haus**  
**4. April 2006, 10.00 Uhr**

---

Es gilt das gesprochene Wort.

**Dr. Alfred Oberholz**

Vorsitzender der DECHEMA e.V., Frankfurt am Main  
Mitglied des Vorstands der Degussa AG, Düsseldorf

**Die ACHEMA –**  
**Wirtschaftsbarometer und Innovationsmotor der chemischen Industrie**

Meine Damen und Herren,  
in genau 40 Tagen öffnet die ACHEMA 2006 für eine Woche ihre Tore in Frankfurt am Main. Diese weltweite Leitveranstaltung für Chemische Technik, Umweltschutz und Biotechnologie wird in diesem Jahr internationaler sein als je zuvor und sie wird mehr Aussteller als ihre Vorgängerveranstaltung im Jahre 2003 haben. Auch das Kongreßprogramm ist mit über 900 Vorträgen das umfangreichste, das es je auf einer ACHEMA gab. Das internationale Interesse auf Aussteller- und Besucherseite ist ungebrochen.

**Die chemische Industrie treibt das Wirtschaftswachstum an**

Ein starker Chemiestandort ist für die technologische Leistungsfähigkeit Deutschlands von zentraler Bedeutung. Um so erfreulicher ist es, daß erstmals seit einer Reihe von Jahren die ACHEMA im Jahr 2006 wieder auf ein konjunkturelles Umfeld trifft, dessen Vorzeichen aufwärts gerichtet sind. Im Gesamtjahr 2005 konnte die chemische Industrie Deutschlands mit einem Umsatz von 152 Milliarden € (+6,9 %) und einem Produktionswachstum von mehr als 7 % die höchste Zuwachsrate seit zwanzig Jahren erreichen. Für 2006 wird die Chemiekonjunktur optimistisch eingeschätzt. Der VCI rechnet mit einem Anstieg der Chemieproduktion um 2,5 % und einem Wachstum des Gesamtumsatzes um 4,5 %. Das sind für die Aussteller der ACHEMA gewiß sehr positive Signale.

Noch ist die deutsche chemische Industrie weltweit der drittgrößte Chemieproduzent nach den USA und Japan und knapp vor China. In Europa ist sie mit einem Anteil von

25 % am Chemieumsatz die Nummer Eins. 8 % der weltweit im Jahr 2004 produzierten Chemikalien im Wert von 1.776 Milliarden € wurden in Deutschland hergestellt. Dank ihrer Auslandstöchter konnten deutsche Unternehmen ihren Anteil am Chemieweltmarkt auf 12,9 % ausbauen.

Deutschland war im Jahr 2005 mit fast 105 Milliarden € das dritte Mal in Folge Exportweltmeister bei chemischen Erzeugnissen. Die Weltmärkte lassen sich jedoch nicht mehr allein über den Export erschließen. Die deutsche chemische Industrie ist daher im Ausland fast ebenso stark vertreten wie im Inland - nach Anzahl der Unternehmen, Umsatz und Mitarbeiterzahl. Etwa jeder zweite Euro an Investitionen für die chemische Industrie wird im Ausland ausgegeben. Innerhalb Europas sind die wichtigsten Produktionsstandorte Belgien, Frankreich und Italien. Außerhalb Europas sind es die USA und China.

Märkte und Wachstum entstehen dort, wo die meisten Menschen leben. Betrachten wir allein die derzeit 39 Mega-Cities auf dieser Welt mit mehr als 5 Millionen Einwohnern, so liegen davon 23 in Asien. Deshalb ist es keinesfalls überraschend, daß die größte Wachstumsdynamik im Chemieverbrauch in den letzten zehn Jahren in Singapur (+13,6 %) und China (+12,4 %) zu beobachten war. Bis 2010 wird der Chemieverbrauch in Asien jährlich um 7 % steigen, während er in Europa nur um 2,5 % zunehmen wird.

Wir können und dürfen die aufstrebenden Regionen nicht nur als neue Märkte betrachten. Eine Welt, in der wenige hoch industrialisierte und bevölkerungsarme Länder all das produzieren, was die bevölkerungsstarken, aufstrebenden Länder brauchen, eine solche Welt wird es nicht geben, und sie hätte auch keine Aussicht auf Stabilität. Die weltweite Kooperation und das weltweite Engagement unserer Unternehmen im Ausland ist deshalb nicht nur eine Frage unseres eigenen Überlebens in einer sich wandelnden Welt, sondern es ist auch ein notwendiger Beitrag zur Stabilisierung der Welt.

### **Die Chemie steht am Anfang der Innovationskette**

Mit ihren Produkten und Technologien ist die Chemie eine Schlüsseltechnologie und der entscheidende Innovationsmotor für die gesamte Wirtschaft. Fast 80 % des Gesamtumsatzes der chemischen Industrie gehen als Vorprodukte an Industrieunternehmen. Als wichtigster Lieferant von neuen Materialien versorgt die chemische Industrie eine Vielzahl anderer Branchen mit Innovationsideen und ermöglicht neue Produkte und neue Verfahren, beispielsweise im Maschinen- und Fahrzeugbau, in der Textilwirtschaft, in Medizin, Bauwirtschaft, Lebensmittelindustrie und Informationstechnik.

Allein in Deutschland beträgt der jährliche Umsatz mit Produktneuheiten durch „innovative Chemie“ 17,5 Milliarden €, dazu gehören Flachbildschirme oder Sportgeräte ebenso wie Autos und Medizintechnik. Aber auch mit „chemiegetriebenen“ Prozeßinnovationen, beispielsweise durch Energieeinsparung oder integrierte Umweltschutzmaßnahmen, werden in der Industrie jährlich ca. 11,5 Milliarden € eingespart. Neben intensiver Forschung und Entwicklung in der chemischen Industrie sind hier die stetigen Fortschritte in der Prozeßtechnik und im Anlagen- und Apparatebau entscheidend.

### **Deutsche chemische Industrie bei Forschungsengagement auf Platz 3**

Die chemische Industrie als eine der forschungsintensivsten Branchen der deutschen Wirtschaft investiert jährlich rund 8 Milliarden € in Forschung und Entwicklung. Sie belegt damit nach der Automobilindustrie und der Elektroindustrie Platz drei, gefolgt vom Maschinenbau. Jeder zehnte Chemiemitarbeiter arbeitet im FuE-Bereich.

Deutschland ist zugleich einer der wichtigsten FuE-Standorte der chemischen Industrie weltweit. 17 % der globalen Aufwendungen für industrielle chemische Forschung und Entwicklung werden in Deutschland ausgegeben.

Häufig wird die Frage gestellt, wieviel investiert die deutsche Industrie eigentlich im Rahmen der Globalisierung im Ausland? Verlagern wir mit der Produktion auch die Forschung? Die aktuelle Bilanz des Stifterverbandes ist überraschend: In Bezug auf die Globalisierung von FuE profitiert Deutschland zunehmend vom Engagement ausländischer Unternehmen. Inzwischen werden insgesamt 25 % der FuE-Aufwendungen in Deutschland von Töchtern ausländischer Unternehmen aufgebracht. In 2003 waren das 12,2 Milliarden €. Hingegen waren die FuE-Ausgaben deutscher Unternehmen im Ausland mit insgesamt 10,9 Milliarden € nicht mehr gestiegen. Damit setzten ausländische Unternehmen im Jahr 2003 1,3 Milliarden € mehr für FuE in Deutschland ein als deutsche Unternehmen im Ausland.

Wie Bundeskanzlerin Angela Merkel mehrfach erklärt hat, hält die Bundesregierung an ihrem Ziel fest, die FuE-Aufwendungen bis 2010 wieder auf 3 % des Bruttoinlandsprodukts anzuheben. Im Jahr 2004 sanken diese Aufwendungen wieder unter die 2,5 %-Marke. Im internationalen Vergleich liegt Deutschland damit bei Forschungsausgaben (bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt) weltweit an siebter Stelle, hinter Israel, Schweden, Finnland, Japan, Korea und den USA. Das EU-Mittel lag 2003 bei 1,82 %, das OECD-Mittel bei 2,26 %.

Laut dem aktuellen Bundesbericht Forschung betragen die Bruttoinlandsausgaben für Forschung und Entwicklung (FuE) der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 2003 insgesamt rund 54,3 Milliarden €. Davon wurden 35,9 Milliarden € von der Wirtschaft finanziert. Der Anteil der Wirtschaft ist damit von früher einmal 60 % auf rund 66 % angestiegen. Entsprechend ist der Anteil des Staates zurückgegangen. Hier sehen wir eine Gefahr für die Grundlagenforschung, denn nur sie legt die Fundamente für Produkte und Anwendungen von morgen.

Um dies zu korrigieren, will die Bundesregierung ihre FuE-Förderung in dieser Legislaturperiode um zusätzliche 6 Milliarden € steigern. Diese zusätzlichen Milliarden sollen mit Priorität der Projektförderung dienen, weil dies eine höhere Flexibilität und einen höheren Nutzen verspricht. Hier wird es darauf ankommen, die richtigen Schwerpunkte zu setzen.

Die Ausgaben der öffentlichen Hand für die spezifisch Chemie-orientierte Förderung bewegten sich im Zeitraum 2001 bis 2004 jährlich zwischen 30 und 35 Millionen €. Etwa zwei Drittel davon kamen vom Forschungsministerium und ein Drittel vom Wirtschaftsministerium. Für 2005 läßt sich nach Angaben des BMBF ein Chemiebezogener Betrag zur Projektförderung von ca. 22 bis 23 Millionen € abschätzen, in 2006 wird er aufgrund von neu gestarteten Nanochemie- und Katalyseprojekten noch um 10 bis 20 % höher sein. Darüber hinaus sind jedoch auch die Förderung der Materialforschung, der Life Sciences oder der Informationstechnik für die Chemie von essentieller Bedeutung, die sich in diesen Zahlen nicht widerspiegeln.

Mit dem jüngst verabschiedeten Haushaltsentwurf soll auch die Förderung der mittelstandsorientierten Forschung verstärkt werden. Demnach stellt das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie allein in diesem Jahr 108 Mio. € für die Industrielle Gemeinschaftsforschung zur Verfügung. Dieser Betrag soll bis 2009 schrittweise auf 124 Mio. € anwachsen. Übrigens, viele ACHEMA-Aussteller sind aktiv in solche vorwettbewerblichen Projekte eingebunden, die für die AiF auch über die DECHEMA koordiniert werden.

## **ACHEMA – Spiegelbild weltweiter Zukunftstrends**

Die ACHEMA als weltgrößtes Forum für die Prozeßindustrien und ihre Ausrüsterbranchen wird auch in diesem Jahr mit einer Fülle von Neuentwicklungen und Technologietrends aufwarten. Nirgendwo sonst gibt es diese Gesamtschau kompletter Problemlö-

sungen und Synergieeffekte für alle Bereiche der Prozeßtechnik: vom Apparate- und Anlagenbau über die Automatisierungstechnik bis zu Pharmatechnik, Verpackung, Labor, Biotechnologie oder Umwelttechnik. Keine andere Veranstaltung weltweit besitzt eine ähnlich wegweisende Kompetenz.

Zu den wichtigsten Innovationsfeldern gehören die Biotechnologie, die Nanotechnologie, die Mikrotechnik sowie die Erschließung neuer Energie- und Rohstoffquellen. Aktuelle Stichworte sind Prozeßintensivierung, Bioraffinerien, Wasserrecycling oder Gas-to-Liquid-Technologien. Neue Impulse kommen hier auf der ACHEMA besonders aus dem ACHEMA-Kongress und der Ausstellergruppe Forschung und Innovation, einer von der DECHEMA geförderten Plattform für den Technologietransfer.

Viele der hier vertretenen Universitäten und Institute finden auf der ACHEMA industrielle Partner, die ihre Forschungsergebnisse weiterentwickeln und in die industrielle Praxis überführen. Und zahlreiche dieser Ergebnisse finden sich schon auf der nächsten oder übernächsten ACHEMA bei den ausstellenden Unternehmen als Neuentwicklungen vor. Dies läßt sich besonders an den Themen früherer Sonderschauen verfolgen, die sich stets einem sehr aktuellen Entwicklungstrend widmeten, beispielsweise Computer Aided Design (1985), Wasserstofftechnologien (1991), Mikrotechnik (1994), Sustainable Development (1997) oder Synthese-, Screening- und Sequenziermaschinen (2000). Heute haben diese Themen längst Einzug in die industrielle Praxis gehalten.

### **Eine neue Herausforderung: weg vom Öl hin zu nachwachsenden Rohstoffen**

Zwei der dringendsten Punkte für die Wettbewerbsfähigkeit der chemischen Industrie sind Rohstoffe und Energie. Wir müssen weg von der Abhängigkeit vom Öl und von den ölfördernden Ländern. Dieses Thema wird nicht nur im Mittelpunkt einer Podiumsdiskussion stehen, sondern eine zentrale Frage während der ACHEMA sein.

Versorgungssicherheit bei Rohstoffen, Energieeffizienz und Umweltfreundlichkeit von Verfahren und Produkten sind die Herausforderungen der Zukunft. Die Umstellung von fossilen Ausgangsstoffen auf nachwachsende Rohstoffe ist deshalb eine der größten Aufgaben der nächsten 50 Jahre. Gewinnen werden diejenigen Unternehmen und Volkswirtschaften, die rechtzeitig Alternativen zur fossil-basierten Ökonomie entwickeln und Technologien zur Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen vorantreiben. Das gilt nicht nur für Kraft- und Treibstoffe für Mobilität und Energie, sondern besonders auch für die Rohstoffbasis der chemischen Industrie.

Hierfür brauchen wir neue Prozesse, neue Produktrouten, neue Anlagen – und vor allem den Mut zur Umsetzung. Auf der ACHEMA werden Sie dazu in der Ausstellung und im Kongreß die ersten erprobten Verfahren und neue Lösungsansätze finden.

Ich bin überzeugt, daß die ACHEMA 2006 einen qualitativen und quantitativen Schub für die gesamte Chemie und die Prozesstechnik bringen wird.